

Osttiroler Heimatsblätter

Heimatkundliche Beilage des „Osttiroler Bote“

17. Jahrgang

Lienz, 17. März 1949

Nr. 6

Aus der guten alten Zeit in der Herrschaft Lienz

Von Josef Oberforcher

Mehr hat das Schloß neben den ordinären Possischer auch Robotfischer, die auf Erfuchen (Verlangen) zu Fischen mit der Leger und Watt (Neßen) beiständig sein müssen und derzeit diese sein: der Kräml, Moser und Tschelch, alle 3 in Oberlienz. Doch steht es im Belieben der Herrschaft, Veränderung zu thun und andere taugliche Untertanen zu nehmen, doch gewöhnlich dann aus der Rotte (Gemeinde) Oberlienz genommen werden. Denen Robotfischern gibt man neben der Speis auch den Wein, wann sie gebraucht werden, dazu des Nachts heimzutragen jedem ein Pöslab Brot, 1 Pfund Käse und jährlich jedem 2 Ellen Loden.

Wann man mit der Leg fischet, so müssen dieselb Leg nachfolgende Untertanen hin und wider führen als der Hueber und Delacher, beide zu Görttschach; denen gibt man jeden 3 Paar Brod und 1 Stück Käse.

Die zween Teich beim Schloß und ob Ainat müssen im Fall der Not die Untertanen auf der Robot ausräumen.

Beide Rinder zu Umlach sein schuldig auf dem See ob Tristach im Winter das Eis aufzuhacken und sonst zum See zu sechen.

Wann ein Hauptgebäu zu des Schlosses oder desselben Zugehörde Notdurft stürzfallt, da ist das ganze Landgericht Lienz, darinnen dann die Hauger (gemeint wahrscheinlich die Bauern des Burggrafen Haug oder Hugo) gleichermassen mit befreit, sambt dem Gericht Virgen, Kals und Lienzer Klausen nach Gelegenheit (Umfang) des Baues, Orts und der Anlag allerdings zu Robot und herzubringen (zu Fuhrwerken) schuldig. Und zu andern gemeinen (gewöhnlichen) Gebäuden und Besserungen (Ausbesserungen) geben auch die Untertanen die Notdurft (das erforderliche) Holz, es

sei Dachholz, Saghholz, Zimmerbaum und werden dazu noch Gelegenheit des Ortes und der Arbeit Untertanen zur Robot bestimmt. So werden auch aus jeder Rott (Gemeinde), oder wie es die Gelegenheit gibt, Zimmerleute genommen; die sein schuldig, die Zimmerarbeit gegen der Kost ohne Besoldung zu verrichten; anjehs aber ist mit ihnen auf Widerrufes auf ein Tag für die Speis 7 Kreuzer zu geben gemacht worden, doch das steht auf beider Teil Wohlgefallen. Den Kalk zu brennen und anzulegen geht auf Kosten der Herrschaft, aber die Kalksteine zu brechen oder sammeln und das Holz, Handreichung und die Fuhr, das müssen die Untertanen derselben Orte (zu Umlach, Tristach oder Lauennd) gegen das Robotbrod verrichten. Laimb (Lehm) hauer und Führer zu des Schlosses Notdurft (für Kamin und Ofen) sein Blasi Mayr und Benedikt an der Egarten zu Umlach.

Die Scheiben so man jährlich zu Sankt Johannes-Abend, Sonnwendn, ver schlägt, geben die Unterfassen (Kleinhäusler) zu Tristach und bringt ein jeder seine Anzahl, als 20 und 25 Stück. Der gleichen bringen sie die Rueten darzu zum Schlagen. Und wann einer seine Anzahl bringt, gibt man ihm zwei Brod.

Wann man vom Schloß aus, der Herrschaft wegen, hinein gegen Virgen Boten zu schicken hat, so muß der Behaimb an der Lamerwiz (Lamerburg), jehs Bersaba Schwingenhamerin, Witzib die Brief und anderes hinein schicken. Sie hat dafür einen Grund. Darum gibt man dem Boten sechs Brode.

Den Turm ob der Klausen sein schuldig die Ponberger mit aller Notdurft zu erhalten. Diese sind auch sonst verbunden mit Robot, Verbot und Gebot, auch Steuer der Herrschaft Lienz und dem Richter an der Lienzer Klausen die Gehorsam zu leisten (obwohl sie sonst

der Briener Herrschaft Unras unterstehen).

Der Burgfrieden an der Lienzer Klausen sein schuldig die Ehre an der Klausen zu machen und zu erhalten, außer was Schloß und Wand (Schlosserarbeit) antrifft, so aus (dem Erträgnis) der Maut gemacht werden soll.

Die vier Rotten (Gemeinden) Oberlienz, St. Georg in Oberdrum, (Thurn) Oberdorf mit Prappernutzen und Thurn, dann Patriasdorf geben kein Jägerrecht (Abgabe von 1 Bierling Haber und um 1 Kreuzer Käse und Brot pro Huebe und Jahr für die Verteilung des Raubwibes), sondern müssen dafür junge Hunde ziehen, auch Hunde zum Gejaid (der Jagd) halten das ganze Jahr. Auch die Untertanen im Gericht Virgen geben kein Jägerrecht, sondern müssen dafür die Hunde erhalten. Auch die Parter in der Herrschaft Lienz müssen jeder einen Leithund erhalten und wann der Jägermeister oder seine Diener kommen, so ist er ihnen schuldig das Essen und Trinken zu geben, damit sie weiter kommen mögen. Auch die Mesger in der Stadt sein schuldig jeder einen Hund zu erhalten, einen Leithund oder sonst einen guten Jagdhund, wie es der Jägermeister begehrt. Die Ruchlmayr ob der Klausen geben auch kein Jägerrecht, sondern wenn die Jäger der Herrschaft Lienz mit den Hunden kommen und jagen oder den Wölfe oder Wolf (die sich hauptsächlich hinter dem Rauchloß aufhielten), suechen wollen, so sollen die Ruchlmayr die Jäger beherbergen und ihnen das Essen geben. Dem herrschaftlichen Jägermeister sind 4 bis 6 Bauern des Landgerichtes als Jägerknechte zugeteilt, diese sind dafür robotfrei. Wenn eine Jagd veranstaltet wird, läßt der Oberjäger von den Jägerknechten die Hunde zusammen bringen, so viel er nach Gelegenheit des Gejaides erforderlich hält. Am Ort der Jagd wird

Jedermann aufgeboden. Der Oberjäger läßt nun die Leithunde los um die Bären oder Wölfe aufzustöbern, die dann von den Jägern und Treibern mit den Hunden verfolgt und womöglich zur Strecke gebracht werden. Zu dem Bär- und Wolfsjagd geht man den Robotjägern kein Laufen, aber auf das Gämbs- und ander Gejaid, da man mit jedem Mann aufbeißt, da gibt man den Jägern die Laufen, auf ein Tag sechs Brot.

Das Jägerrecht brachte jährlich der Herrschaft 126 Messen (d. i. 7690 Liter) Hafer, 248 1/2 Laib Brot und ebensoviele Bratwürste. Es wurde nach Aufhebung die Herrschaft Lienz dem Jäger Josef Glanzl in Lienz verpachtet, aber den Untertanen freigestellt, das Jägerrecht abzulösen, wobei die jährliche Gibeigheit mit 5%, später mit 4%, zu kapitalisieren war.

Jeder Untertan des Landgerichtes, des Gerichtes Lienzerklause und Rals hatte das sogenannte Ruchholz (also Brennholz) auf Schloß Bruck zu liefern und zwar jeder Besitzer einer ganzen Hube für den Sommer 50, für den Winter 100 Stück. Jedes Stück mußte 8 Schuh lang (d. i. 2.50 m) und sollte am dünnen Ende eine Mannspanne dick sein. Über die Spanne wurde immer gestritten. Die Bauern wollten darunter den Umfang verstehen, die Herrschaft aber den Durchmesser. 1583 waren es 26,105 1/2 Ruchhölzer, welche aus Schloß zu liefern waren, später hat das Haller Damenstift die Zahl auf 7867 Stück herabgesetzt. Befreit waren nur die Kottleute (Vorsteher der Gemeinden), sonstige Bedienstete der Herrschaft, die Hauger und die Ruchlmayr, kleinere Besitzer als solche von einer ganzen Hube haben entsprechend weniger.

Für den Unterhalt der Wächter auf Schloß Bruck hatten die Untertanen

des Landgerichtes, des Gerichtes Lienzer Klause und Bannberg pro Feuerstätte 18 Fierer (d. i. 3.6 Kreuzer) zu geben. Die Bürger der Stadt, soweit sie außerhalb der Ringmauer - hausten, gaben 19 Fierer. Die Bürger innerhalb der Ringmauer waren davon befreit, denn diese hielten eigene Wälder.

Zur Beleuchtung der Kapelle und der Wachtstube auf Schloß Brugg hatten dieselben Untertanen den „Ohlzins“ zu geben, er betrug noch 1771 288 1/4 Pfund Ehl, obwohl schon lange kein Wächter auf dem Schloß mehr gehalten wurde. Die Abgaben an Jägerrecht, Ruchholz und Ohlzinsen wurden erst 1835 vom Kaiser aufgehoben.

Die Hausbesitzer in Lienz hatten Hofsteuer zu zahlen, auch dann, wenn das Haus abgebrochen oder unbewohnt war. Dabei heißt es 1583 und noch um 1740, daß die Herrschaft Fug und Gewalt habe, solchen Bürgern, welche die Steuern verweigern, einen Stecken vor die Haustüre zu schlagen, daß niemand aus noch einkam und darin nicht gefeiert werden durfte, bis die Steuer bezahlt war. Dabei ist allerdings die Bemerkung beigefügt, daß dieser Brauch nun nicht mehr geübt werde. In jeder Landgemeinde war von der Herrschaft ein besser situierter Besitzer als Steuereintreiber bestellt. Dieser erhielt die Steuerliste und hatte an einem bestimmten Tag die eingesammelte Steuer dem landesfürstlichen Hauptsteuereintreiber abzuführen. Brachte er die Steuer nicht rechtzeitig zusammen, dann erschien auf seinem Hof eine gerichtliche Pfändungskommission und führte ihn soviel Vieh weg, als zur Deckung des Steuerausstandes erforderlich war. Wie er mit seinen Steuerschuldnern auf Gleich kam, war dann seine Sache. Solche Pfändungen waren in Kriegs-

zeiten häufig. Steuerämter gab es nicht. Wie man sieht, einfach und wirkungsvoll. —

Über das Gerichtswesen schreibt unser Lienzer Urbar von 1583:

Ein Landrichter ist jederzeit Pannrichter (über Leben und Tod) alhie gewest und hat von der landesfürstlichen Obrigkeit Pann und Acht empfangen. (Der Richter war Beamter der Gerichtsherrschaft und von dieser bestellt, aber Acht und Pann, das Recht, über Leben und Tod zu richten, das konnte er nur vom Landesfürsten erhalten. Juridisches Studium wurde erst seit Maria Theresia verlangt.)

Geschworene sind 12, als 6 vom Stadtgericht und 6 vom Landgericht Lienz. Sie werden von der Herrschaft ausgewählt und bestellt.

Zur Examinierung (Verhör) von züchtigen oder malefizigen Personen (Verbrechern) sind allem Herkommen nach die Kindermarkter — wer dazue tauglich — sich gebrauchen zu lassen schuldig. Die sind soviel als Zeugen dabei und wird dann der Fall den Geschworenen fürgetragen.

Die Edlinger und Altuser im Landgericht Lienz sind schuldig, das Hochgericht (den Galgen) zu machen, auch die arme Person (den Verurteilten) die letzten 3 Tage nach Anzeigung des Malefizrechtes (des Urteils) bis zum Ausgang (zur Hinrichtung) in Schloß zu verhieten (zu bewachen). Es waren die Bauern des Bunniggutes, Plöden, Totschnig, Winkl und Inoppengutes. Diese wurden daher als Galgenbauern beschimpft.

Der Mayr zu Umlach gibt die Leiter zum Hochgericht, so auf demselben Hof eine Dienstbarkeit ist.

(Fortsetzung folgt.)

Fasel Obdragger

Gappada — Bladen

Es sollen hier einige Dialektproben aus dem täglichen Leben in losen Wörtern und Verslein, Gedichtlein und Liedern aus dem Pillerischen Sammelgut gebracht werden. Sie sind uns Pustertälern fast alle bekannt und geben uns genügend Einblick in die bladischen Sprachformen. Als Östirler verstehen wir diese Dialektformen ja auch ganz gut.

Der Herr Pfarrer im Großdorf ist ein Italiener und beherrscht kein Deutsch, während der Kaplan von Oberplabn ein gutes Deutsch spricht und von der Jahre, der etwas südlicher gelegenen deutschen Siedlung, stammt.

Dialektproben

Der Gruß: Guim Morgn! Guim Tog! Guita Nocht! Schloß guit! Gott schenka; Guim Appetit! Wenn sie sich

auf dem Weg begegnen, fragen sie kurz: „Auswärts?“, „Inwärts?“ oder rufen sich „Vornwärts!“ zu. Auch der Gruß „Gelobt sei Jesus Christus — In Ewigkeit!“ ist noch üblich. „In Gottes Rom!“ wird auch hier die Arbeit begonnen. „Der heilige Sant' Antoni“ kommt auch nicht zu kurz.

Die Familie: Vott, Muitt, Muime, Romm, Loute, Menschln, Gitsche, Suhn, Bul, Nöne.

Das Haus: Haisl, Bairl, Schuile, Kömat; Stuhl, Bloß (Leintuch); Housn, Kiehl, Pfahl, Schuch; Dearthont, Pionn knecht, Brandross, Offe, Lia (Viache), Fölltir, Santer, Santerl, Glos, Schmer, Schmalz (Butter); Bische (Blumen), Püllilan (Pflüner), Fadl, Hourn; Legge, a Leggele; bahende, überhapa, luschit, ginodlas (glustig).

Verschiedenes: Wißt ihr woll? So, Buil, a Keibl, furber, manga, fosche, se wasche, molkan, sinder, noi, tuit, tuit, tui, zui, muif, miar, bruitn, schlan, bisuichn, bluitig, fluitn, kimmt, giahn, lane, gewehn, bin i froah, zivene, guit und ginui, gihot, Boan und Buin (Wohnen).

Jahreslauf: Sunnta (auch Sunnto) und Suntog), Bettlasunnta, Baurnsunnta, Hearnsunnta, Fensterln, Brautrierer, Klockn (Glockn), Straubn, Weisat tragen, Wodksstock, Polmsunnta, Zane, Zeder, Krien, Großfrauentot (15. August), route Fuhne, gele Fuhne, Schnuir, Schmirnhoba, Bohr.

Auf die italienische Anfrage um ein billiges Gasthaus, antwortete uns ein Straßeneinträumer: „De Gasthaiser san alle zi touire!“

1. Diehl

Sez ste' i auf
Unt g' auf lam Bairlan,
S Bairl gib' mier Ruffn,
De Ruffn gib' i' me Samar,
Dr Milnar gib' m' Mehl;
S Mehl gib' i' me Fedlan,
S Fedl gib' m' Schmer,
S Schmer gib' i' me Schuiflar,
Dr Schuiflar mocht m' a Por Pantefelan,
De Pantefelan gib' i' me Traillan;
S Traile mocht m' a Krenzl,
S Krenzl gib' i' me Pulkelan;
S Pulkela leg' m' an Wale,
S Wale gib' i' dr Lour'n;
De Lourte gib' m' a Pfatl,
S Pfatl leig i on,
Unt bern's schmuich is,
Diz i's in Poch,
Unt dr Poch gieg 's jort.

2. Nina Naina

Nina naina, bega Struoa;
Schlof mair Kint, bo pir i truoa.

3. A Kaiml

In dr' an Saite, in der Saite,
Eiet an olt's Kapitel;
Eiet ana schneidissa Jungfrau,
Unt 'oi lai an Kittl.

4. Diehl

Dr Milnar bil moia,
S Mehl giet um;
Wai Kint is erzimt,
Wals net barum.

5. Ana longa Geschichte

S is a Got a Peer gebeen,
Der is auf unt obe geen,
Unt bo is de Geschichte got gebeen:

6. Diehl

Diernl, schau, schau,
S kimt dr Baumau;
Sez kimt dr Soldat,
Der 's Diernl gietn 'ot.
Diernl, net, net,
Sou schien pist du net;
Sou schien saint schon mier Lait,
Obr sou houfertich net.

7. Diehl

Uma Mariabl,
Bo giest du den hin?
I gie in di Stot himain,
Bo hi Soldaten sein;
Nid nid nid, nad nad nad,
Kama Mari.

8. S Schneck Diehl

Schmed, Schnecke,
Lut baina fiet Gouru auß,
Lust schlog i die,
S Paist umebum auß.

9.

Der Sporat sint den Zeirat,
Der 's net glab' is a Zeirat.

10.

Lustich in Carn, 'ot Got giorn.

11.

Nach 'me Schaur muiz la Betr laitr.

12.

Zil Hante gebn dr Orbat an Ent.

13.

Zil Frunte saint 's Hofn Duat.

Die deutsche Uebersetzung zeigt dem Leser ganz deutlich den Unterschied zwischen der Mundart und dem Schriftdeutsch.

1. Diechen

Sezt steh' ich auf
Und geh' auf zur jungen Bäuerin,
Die junge Bäuerin gibt mir Nüsse,
Die Nüsse geb' ich dem Samer,
Der Müller gibt mir Mehl;
Das Mehl geb' ich dem Firtel,
Das Firtel gibt mir Schmer;
Den Schmer geb' ich dem Schuster,
Der Schuster macht mir ein Paar Pantöfflein,
Die Pantöfflein geb' ich dem Fräulein;
Das Fräulein macht ein Kränzelein,
Das Kränzelein gebe ich dem Henschchen;
Das Henschchen legt mir ein Eilein,
Das Eilein gebe ich der Pattn;
Die Pattn gibt mir ein Henschchen,
Das Henschchen lege ich an,
Und wenn es schmuich is,
Wers ich es in den Bach,
Und der Bach zieht es fort.

2. Birgenlieb

Schauke, schauke, lege Stroh;
Schlaf mein Kind, da bin ich froh.

3. Ein Keimlein

Auf der einen Seite, auf der Seite,
Steht ein altes Kapitel:
Steht eine schneidissa Jungfrau,
Und hat mit einem Kittel.

4. Diechen

Der Müller will mahlen,
Das Rädchen geht um;
Mein Kind ist erzimt,
Weiß nicht warum.

5. Eine langr Geschichte

Es ist einmal ein Bär gewesen,
Der ist auf und ab gegangen,
Und dann ist die Geschichte gar gewesen.

6. Diechen

Diernlein, schau, schau,
Es kommt der Baumau;
Sezt kommt der Soldat,
Der das Diernlein gem hat.
Diernlein, wein, wein,
So schön bist du nicht;
So schön sind schon mehr Leute,
Über so hoffärtig nicht.

7. Dieblein

Uma Mariachen,
Wo gehst du denn hin?
Ich geh in die Stadt himain,
Wo die Soldaten sein;
Nid nid nid, nad nad nad,
Keine Marie.

8. Das Schnecken Diechen

Schnecke, Schnecke,
Tu deine vier Ohren auß,
Sonn schlag ich dir
Das Häuslein um und um auß.

9.

Der Sporet findet den Zeher,
Wer es nicht glaubt, ist ein Hochmütiger.

10.

Lustig in Ehren, hat Gott gern.

11.

Nach dem Schauer müht kein Wetterluten.

12.

Viele Hände geben der Arbeit ein Ende.

13.

Viele Hunde stah des Hasen Tod.

Gegenüberstellen könnte man diesen Proben auch die „Osttiroler Volksreime“ aus den Osttiroler Heimatblättern, 9. Jahrgang, Heft 5 6.

In meiner Saube,
Da zieht der Wind;
Sch muß fast gefrieren,
Samt Weib und Kind.

Ich geh jetzt betten
Und du gehst mit;
Ich bitt um ein Stiel Brot,
Und du um ein Loab.

Man kann auch beobachten, daß sich deutscher Kirchengesang vielfach erhalten hat, auch dort, wo sonst der deutsche Volksgesang fast ganz verschwunden ist.

In Bladen singt man in der Kirche bei der Malandacht nachstehenden Hymnus auf die Muttergottes. Er stammt aus einer gedruckten Kirchenliedersammlung aus dem Jahre 1740. Da die Malandacht aber noch nicht so alten Datums ist, so muß dieser Hymnus wohl zu anderen Gelegenheiten gesungen worden sein. Seine Sammlung beginnt mit drei Gebeten: „Drey Gebetter der Heiligen Wechtbilis zu unser Lieben Graue, umb ein glückliches Esterbestündlein zu erlangen. Dann folgt dieser Gesang:

Seuffzer eines Sünders

zu

Der Allerheiligsten Mutter Gottes Maria.

1.

O Maria! voll der Gnaden,
Mutter der Barmherzigkeit siehe!
Wie ich bin beladen,
Mit der Borcht und Traurigkeit.
Ach über mich erbarme dich,
O Mutter Jesul bitt für mich.

2.

Ach ich esend — armer Sünder!
Ach! wo bin ich kommen hin?
Nimm mich unter deine Kinder,
Wann ich schon nicht würdig bin.
Ach über mich, usw.

3.

Dann es reue mich von Herzen,
Daß ich Gott beleidigt hab:
Und bekenn mein Sünd mit Schmerzen,
Will vom Bösen stehen ab.
Ach über mich, usw.

4.

Bin gewichen von der Straßen
Von dem Weeg der Seligkeit:
Bin gelassen durch die Gassen
Diser Welt und Eitelkeit.
Ach über mich, usw.

5.

Segne aber will ich lassen,
Alle Sünd und Mißthat:
Will mir neue Hoffnung lassen
Auf die starcke Gottes Gnab.
Ach über mich, usw.

6.

Daß mir aber Gott verzehe,
Daß ich ihn beleidigt hab:
Und zugleich die Gnab verzehe,
Daß ich steh von Sünden ab.
Ach über mich, usw.

Einiges über Tiroler Brauchtum

soweit es in den Tischsitten und der Mahlzeiten-Zusammenstellung in Erscheinung tritt

(Schluß)

Jetzt wären nur noch 3 Festtage zu erwähnen, u. ziv. zuerst das Fest Allerheiligen mit dem darauf folgenden Allerseelentag. Da gibt es bei unseren Bauern „angeschmälzte Nigelen“, Blatteln (eine Art Krapsen) oder Küchel, natürlich auch richtige Krapsen. Bei uns ist auch das sog. „Krapsenschmappen“ Brauch. Bubeln in Vertiefung ziehen mit siedendheißem Krapsen, ähnlich wie mancherorts in der Karwoche die „Raischer“ oder um Hl. Dreikönigen herum die „Sternsinger“ von Haus zu Haus“, u. ziv. gruppenweise unter Anführung eines Hauptmannes, und klappern mit diesen Instrumenten. Dafür gibt es Krapsen, Apfel und — leider — mancherorts auch Schnaps. Dabei soll eigentlich nichts oder ganz wenig geredet werden. Das ist ein schöner Brauch und soll eigentlich an die armen Seelen erinnern, die auch mit stumm emporgeshobenen Händen das Opfer unseres Gebetes halsen: „Erbarm dich unser, wenigstens ihr, unsere Freundel“. Am Allerheiligentag abends wurde früher das sogenannte Armenseelenmahl gehalten, wobei, angeblich für die armen Seelen, ein Teil der Speisen auf den Tellern übrig gelassen wurde, welcher dann an Arme verteilt wurde. — Gottlinder bekommen um Allerheiligen — je nach Gesellschaft — vom Götzen oder von der Goll eine Henne oder ein Roß, einen Hasen, auch 2 Krapsen, Dienstboten, welche dieses Jahr helsen, 12 Krapsen und ein Weißbrotsblein, die Armen je ein „Wobese“ Brot.

Die Nikolausbescherung ist ja bekannt. — Das Weihnachtsfest ist in jeder Beziehung ein Fest ersten Ranges, auch beim Essen, u. ziv. ein Fest für alle, auch für die Armen. Die Weihnachtsstippe ist in Tirol, dem klassischen Lande der „Krippenschneider“ schon seit Menschengedenken heimisch, aber auch der liebe Christbaum gewinnt immer mehr Fuß. Dazu kommen noch die herzerhebenden kirchlichen Fekern, vorerst im Advent die Korate- oder goldenen Amter und dann die Weihnachtsgottesdienste mit all ihrer Pracht. Am Hl. Abend verlangte es früher die Hausfille, auf das Frühstück zu verzichten. Es wurde nur vormittag gearbeitet und früh Fekernabend gemacht. Dann begann das sogenannte Hl. Mahl, wozu auch einige Ortsarme eingeladen wurden, die soge-

nannten „Weihnächter“. Vor dem Mahl wurde „geräuchert“. Der Hausvater geht da berehend, räuchernd und Weiswasser „sprengend“ durch alle Räume, auch in den Stall, wie es auch am Neujahr und Hl. Dreikönigabend geschieht. In letzterem wird auf die Küren übrigens auch R + M + B und die betreffende Jahreszahl geschrieben. Das vorerwähnte Hl. Mahl war wohl fastenmäßig, aber reichlich, und bestand oder besteht in der Klenzer Gegend meist aus Erbsensuppe, Mus und Mohn darauf, welters aus Krapsen und Kuchen oder Weihnachtszesten. Den Weihnächtern wurde noch eigens etwas mitgegeben, denn Weihnacht ist ja das Fest der Liebe, an dem selbst der Arme eine Freude erleben soll. — Bei uns in Obisach ist man am Hl. Abend mittags vielfach Brennsuppe, dann gelbe Hosen mit Butter, Honig und Mohn angeschmälzt, welters den beliebten „Blattlied“. Dieser besteht aus spieglunden Blättchen (meist vom Bäcker oder im Brotrohr gebadene runde Weißbrotblätter) als Leute vorhanden sind, dazwischen Mohn und Schmalz. Davon wird dann abgeschnitten. Abends ist man, was mittags übrig geblieben und fastet ein wenig. Auch muß mittags ein Rosenkranz gebetet werden, abends deren drei.

Außer in der Fastenzeit und am Heiligenabend wurde und wird mancherorts heute noch an den Quatembermischwochen gefastet, indem man — abgesehen von Fasten und Abbruch — länger nicht frühstückt. Daß das tiefgläubige Tiroler Volk — heute ist's wohl auch nicht mehr so — auch die gewöhnlichen Freitage des Jahres treu einhielt, ist selbstverständlich.

Der echte Tiroler versteht es, wie man aus den vorhergehenden Ausführungen sieht, frohe Feste zu feiern, er kann aber auch fasten und sich enthalten. Der Tiroler Volksbrauch ist, der Eigenart des Volksschlages entsprechend, weniger mit dem Volkstum verbunden, wie etwa das Kärntner Brauchtum, sondern mehr mit Religion und Natur. Auf jeden Fall sind es die Tiroler Volksbräuche, selbst soweit sie sich auf so triviale Dinge, wie Essen und Trinken, beziehen, wert, daß man sich mit ihnen befaßt, sie studiert und vor allem, daß man sie treu bewahrt und den späten Enkeln überliefert.

7.
Es so mollest Jesum bitten!
Deinen eingebornen Sohn,
Der für uns so vil hat glitten,
Daß er gnädig mich verschon.
Ach über mich, usm.

8.
Jesum bitt, der meine Wunden,
Als der gut Samaritan,
Abgewaschen und verbunden,
Und so vil mit Guts gethan.
Ach über mich, usm.

9.
Von dem Ubel mich behüte,
Weil zu dir meik Hoffnung ist:
Weil du voll der Lieb und Güte
Und der Sünden Zusucht bist.
Ach über mich, usm.

10.
Sondern wann es kommt zum Ende,
Mutter Gottes, steh mir bey:
Deine Augen zu mir wende,
Daß ich bleib von Sünden frey.
Ach über mich, usm.

11.
Bitt, daß ich mit Sacramenten,
Wohl versehen zu dem Todt,
Mich vom Feind nicht' laß verkleuden,
Daß mich nit in dieser Noth,
Ach über mich, usm.

12.
Wann es endlich kommt zum Sterben,
Und zur langen Ewigkeit:
Mollest mir bey Gott erwerben,
Die erwünschte Seeligkeit.
Ach über mich, usm.

Salve Maria

1.
Gegrüßt seist du Königin! O Maria!
Der Menschen Schirm und Helferin! O Maria!
Freu' dich, ihr Cherubim!
Lob singt, ihr Seraphim!
Preiset eure Königin!
Salve, salve, salve. Regina!

2.
O Mutter der Barmherzigkeit! O Maria!
Des Lebens Freud' und Süßigkeit! O Maria!
Freu' dich, ihr Cherubim! (come sopra.)

3.
Wir Kinder Eva's saßen hier! O Maria!
Und liden trauernd auf zu dir! O Maria!
Freu' dich, ihr Cherubim!

4.
Im leidenvollen Sammerthal! O Maria!
Die Thränen fließen santer Zahl! O Maria!
Freu' dich, ihr Cherubim!

5.
O mildeste Botsprecherin! O Maria!
Nimm' gnädig unser Flehen hin! O Maria!
Freu' dich, ihr Cherubim!

6.
Zeig uns nach dieses Lebens Streif! O Maria!
Den Sohn, den Herrn der Herrlichkeit! O Maria!
Freu' dich, ihr Cherubim!

(Dieses bekannte Lied singt man an Marienfesten als Offertorium. In unseren heutigen Ausgaben findet man selten alle Strophen.)

(Schluß folgt.)